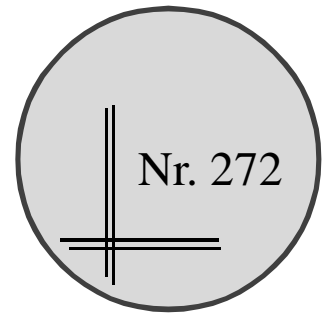




Der Kleine Schreiberling



Ich bin kein Held!

„Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“

Matthäus, 26, 36-39

Die Heldensagen dieser Welt sind vollkommen idiotisch, machomäßig und lebensfremd. Ich bin gewiss kein Held. Ganz im Gegenteil. Mehrmals im meinem Leben habe ich dieses beschämende Gefühl der Feigheit gehabt, der Niederlage, des Unterlegenseins in Bedrohung und Angst. Wie klein, wie miß, wie elend, wie schwach fühlt man sich in solchen Momenten. Voller Selbstverachtung, Selbstmitleid, es ist eine einzige Waschlappenarie, eine Looser-Oper. Ein Ausgelachtwerden allererster Güte. Was für ein Trost, was für eine Überraschung war es da für mich, selbst den Herrn

Jesus schwach zu erleben. Er, der Allmächtige, er der Sohn Gottes, er, der Allgewaltige. Es gibt sogar eine Situation, wo er sich vor seinen Gegner verbarg. Wie auch Paulus einmal aus strategischen Gründen die Flucht antrat und in einem Korb, die Stadtmauer herunter gelassen wurde. Nun ist das ganz gewiss keine Lobeshymne auf die Feigheit. Dafür geben weder Jesus noch Paulus Anlass, denn sie waren Löwen im geistlichen Kampf und im Leben, gewiss durch und durch mutige Menschen. Aber diese Ereignisse bieten Trost, in dem sie zeigen, dass jeder Mensch seine guten, schwachen Momente hat.

Ich lerne von Jesus, dass er tatsächlich Mensch war wie wir, aus Fleisch und Blut, dass er Gefühle hatte und damit auch Furcht und Angst. Ich lerne, dass der Weg ans Kreuz kein Spaziergang war, sondern ein Weg durch Anfechtung und Krise, durch Schmerz und Leid, durch Angst und Not. Ich lerne von ihm, dass die Angst, wie auch das Überwinden der Angst zum Leben des Christen dazu gehört. Mut ist demnach nicht, keine Angst zu haben, sondern die vorhandene Angst zu überwinden, wenn Gott uns dazu seine Hilfe gibt und uns zeigt, dass er will, dass wir diese Situation durchstehen. Ich lerne,

dass es ganz natürlich und richtig ist, gut leben zu wollen, im Segen leben zu wollen, sich freuen zu wollen. Es ist auch legitim, sich einer Gefahrensituation entziehen zu wollen. Ich lerne aber auch, dass wir das Leid aus Gottes Hand annehmen können und sollen. Dass wir mit Gottes Hilfe eine schlimme Situation durchstehen können. Dass Gott uns dazu die Kraft geben kann und geben wird. Jesus war in diesem Garten, von allen verlassen einsam und in großer Not und Anfechtung. Doch er konnte all das überwinden in dem er betete, in dem er mit seinem Vater eins wurde. Er ließ sich vom Ziel her bestimmen. Der Blick auf das Ziel schenkte ihm Kraft, Mut und Gelingen.

Nein, ich bin gewiss kein Held und ich habe eine Scheiß-Angst in Situationen, die gefährlich sind. Aber ich habe es erlebt, dass Gott einen Frieden, mitten in der Angst schenken kann. Einen Frieden, der alle Angst, alle Weichlichkeit und Schwachheit überwindet. Einen Frieden, den nur Er, unser Gott uns schenkt, einen Frieden, der uns zum Helden werden lässt. Zum Helden Gottes. Jesus ging seinen Weg ans Kreuz in göttlicher Stärke, nachdem er durch große Schwachheit und Not hindurchgegangen war. Er war der einzig wirkliche Held in dieser Welt.